

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Kritik: wissenschaftlich. Sammlung. Abonnementspreis durch die Post bezogen
Periodicität: 120. Titel. Preisverweis: die Gesamtheit. Klasse für Arbeit
nur 75. Vln. Arbeits- und Betriebskosten 1. M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter
Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Redaktion: Duisburg, Strelitzerstr. 17. Heraus 1900-07
Schrift der Redaktion: Sammlung, moriens 11. 1901. Kärtchen und Klasse
Kommunikationen sind an die Redaktion zu richten.

Alleinige Anzeigen-Aufnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

20. Jahrgang

Nummer 46.

Duisburg, den 15. November 1919.

Auch das ist notwendig.

So lautete ein Artikel in der letzten Nummer unseres Organs. Keiner soll es mir verübeln, wenn ich diese Redaktion zu anderen Gedanken gebracht habe. So sehr kann es nicht sein, dass die Worte des Artikels aus Nummer 44 sind, so notwendig ist es auch, die Worte in anderem Sinne einmal anzuwenden. Es ist im Leben nun einmal so eingerichtet, dass man, um überhaupt etwas unternehmen zu können, Geld nötig hat. Von schönen Reden und Idealen kann man allein nicht leben. Besonders aber in der heutigen Zeit, wo eine bedeutende Geldentwertung Platz gegeben hat, braucht der einzelne Mensch von den metallenen und papierenen Wertzeichen eine Menge mehr wie früher. Viele Kollegen aus unserm Berufe denken aber garnicht daran, dass nicht nur sie mehr Geld gebrauchen, sondern auch der Verband ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat, als früher. Während die Tageszeitungen ihre Bedugsbelehrungen um das Blache erhöht haben, erhalten sie noch jede Woche ihr Organ zu den alten Bedingungen frei ins Haus gebracht. Kein Mensch findet in der heutigen Zeit etwas daran, wenn der Schuster, der Schneider, die Böttcher kommen und sagen, von jetzt ab kostet das eine oder andere doppelt so viel oder noch mehr. Während man solche Dinge als selbstverständlich hinnimmt, kann man es nicht verstehen, wenn auch der Verband einmal kommt und sagt, auch für uns ist das Papier, die Arbeitsstunde, Belohnung, Kraft und sonstige Dinge teurer geworden, deshalb müssen auch wir doppelt so viel Beitrag erheben. Da höre ich schon wieder die Kollegen mit ihrem „wenn“ und „aber“. Wenn einer kommt und sagt, es kostet von heute ab doppelt so viel, dann kaufe ich es nur, wenn ich es unbedingt haben muss, aber wenn ich es entbehren kann, dann mag verleihe ich so viel verlangen als er will, dann kaufe ich es nicht. Kosten, das stimmt ja gar nicht. Viele Dinge laufen du dir, die nicht notwendig sind und manche Einschränkung gebraucht du, die du nicht unbedingt gebrauchen musst und manche Dinge sind notwendiger als du ahnst.

Viele Leute können zu Fuß gehen und sehen sich in die elektrische und schwimmenden über das hohe Fahrfeld. Manche Kinder und auch Erwachsene können im Sommer barfuß gehen, sie tun es nicht — weil es nicht Mode ist — und zahlen unerhörliche Schuhpreise. Tausende können gespart werden, aber zu anderen nützlichen Zwecken Verwendung finden, wenn Viele auf den „reizenden“ Geschäft der Zigarette verzichten können.

3 Mark Eintritt für eine manchmal recht zweifelhafte Kinodarbietung hält mancher für vollkommen berechtigt.

Geballaste Preise zahlt man für Schnupperware, die man häufig (nicht immer) gut entbehren kann.

Haltet ihr unseren Verband nicht für notwendiger, als die genannten Dinge und tausend andere.

Steht das, was der Verband für tausend Einzelne und die gesamte Arbeiterschaft geleistet hat, nicht um Vieles höher als der im Verhältnis verschwindende Werbungsbetrag.

Der glaubst du gar, in Zukunft hättest du den Verband nicht mehr nötig. Fälsche dich nicht. Kämpfe, wirtschaftlicher und grundsätzlicher Art kommen noch, trotz Zukunftsstaat. Ich gehe weiter. Erst recht wird die Zukunft lehren, dass wir Geld brauchen, viel Geld. Unsere Fonds werden verschwinden, wie Schnee vor der Sonne, wenn wir nicht „nachstecken.“

Eine doppelt gute Finanzierung unserer Verbands ist notwendig, wenn wir unsere Freiheit in der Zukunft nicht aufs Spiel legen wollen. Wir alle wollen uns darüber freuen, dass die gute Finanzierung unserer Organisation es bisher ermöglichte, den oft zu Beitrags zu belassen, aber schlechte Kino spät her wären wir, dachten wir selbst nicht daran, dass nicht nur mit den Beiträgen die Kosten bedient müssen, sondern auch einen Fonds uns zu schaffen, bei dem wir der Zukunft ruhig ins Auge sehen können.

Wer da meint, der eine oder andere würdet einen höheren Beitrag nicht zahlen, weil er die Notwendigkeit nicht einsieht, und austreten, ja mein Freund, den los laufen, der besteht nichts von Wirtschaft und auch nichts von Erfahrung. Vielleicht ist es einer von denen, die nur in den Verband gekommen sind, um zu ernten. Wir, die wie 20 Jahre lang die Groschen zusammengetragen haben, haben keine Erfahrung, wegen der Kurzfristigkeit einiger Bewegungen und wären es Viele, unsere Kasse nicht stark und leistungsfähig zu erhalten.

Wer kein Verständnis für wirtschaftliche Fragen hat, bringt sein Geschäft auf den Hund, und wer nicht vernerkt bringt keine Bewegung vorwärts. Ein Studierende Woche dem Verband, so hoch ehrlicher und heute sind ein paar Pfennige manchem zu viel.

Leider möge sich mal im Grunde die Frage vorstellen, ob es nicht besser sei, heute durch ordentlich erhöhte Preise für die Stärkung unserer Kasse beizutragen, als wenn wir den Verband noch nötiger haben, mit-

tellos davonstehen und jeder sollte den Satz „auch das ist notwendig“, einmal von der Seite bescheren.

Ein alter Gewerkschaftler.

Lohnkommissionen.

II

Während die Gestaltungskosten vor dem Krieg fast völlig waren oder nur sehr wenig sich verschoben, ändert sich in der heutigen Zeit die Zahl fast von Monat zu Monat.

Zur vollständigen Ermittlung der Gestaltungskosten (Gestaltungskosten) kommen noch die Kosten des für das Arbeitsbild aufzuwendenden Materials, auf die Gesamtsumme wiederum ein prozentualer Aufschlag (Gewinn) um den Verkaufspreis zu ermitteln.

Wir wollen aber die beiden letztgenannten Kosten ganz ausschalten und mit dem oben learned gelernten einmal praktisch experimentieren.

Nehmen wir ein beliebiges Stück Arbeit.

Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen mit Hinzuzeichnung der Lohnkommission festgestellt: Die Arbeit erfordert 34 Stunden an Zeit, 3 M. soll der in Frage kommende Arbeiter laut Tarif verdienen, also muss ich einsehen 34 Mal 3 M. gleich 102 M. Der Kaufmann, der nun festgestellt, auch nach bestem Wissen und Gewissen, die Aufschläge müssen betragen 300 Prozent.

Also seien wir ein 300 Proz. — 303 M. zu 102 M. — 408 M. Es würden hierauf die Gestaltungskosten (Material und sonstige Kosten lassen wir fort) betragen 408 M.

Nun senden wir unser Kostenantrags an den Auftraggeber. Nach einiger Zeit erhalten wir den Bescheid mit Bedauern usw. müssen wir ihr Angebot ablehnen. Wir ziehen Erkundigungen ein und erfahren, dass die Konkurrenz ein Angebot gemacht hat von 30 M. Wie ist das möglich? Die Generalunkosten sind doch hier und dort gleich hoch, also kann es mir der Konkurrent liegen, es ist doch ausgeschlossen, dass der Konkurrentarbeiter um 48 M. billiger arbeiten kann; das ist eine Blöße und ähnlich wird man vorbringen.

Es ist möglich, dass es ein Irrtum ist, möglich aber auch, dass der Konkurrent den richtigen Aufpreis zu Grunde gelegt hat, denn die Differenz beträgt nicht 48 M., sondern nur 4 Arbeitsstunden oder 12 M.

Der Konkurrent hat nämlich festgestellt, dass das fragliche Arbeitsbild in 30 Stunden gemacht werden kann. Nehmen wir an, er arbeite unter günstigeren Bedingungen, er habe bessere Maschinen oder sonst irgend ein Vorrecht, so ist seine Kalkulation richtig, auch er muss 3 M. Tariflohn zahlen, so ergibt sich 30 Stunden × 3 M. = 90 M. Auch seine Generalunkosten betragen 300 M. — 90 M. und 270 M. = 360 M. Man geht jedoch wohl kaum sehr, wenn man annimmt, dass die goldene Mitte das Richtige ist von den beiden Angeboten, auch wir wollen einmal annehmen, beide haben sich ein wenig gefusst, die Arbeit erfordert nicht 30 auch nicht 34 Stunden, sondern 32 Stunden.

Diese Differenz aber ist unser Unglück. Würden wir an jedem Stück uns um 2 Stunden nach oben täuschen, bekämen wir keine Arbeit herein, umgekehrt 3 Stunden zu wenig eingesetzt, gingen wir unverdrossen Bankrott. Denn rechnerisch (nach Aussaltung des Kaufmanns) müssen in 2 Stunden a 3 M. = 6 M. und 300 Prozent = 18 M. Summa 24 M. jenseits. Tatsächlich aber muss das Unternehmen dem Arbeiter die zwei zu wenig fakturierten Stunden nachzahlen, wenn der Tariflohn garantiert ist.

Aus angeführtem Beispiel mag man ersehen, welche wichtige Rolle die Festlegung der Zeit in der gesamten Kalkulation spielt, auch dann schon, wenn es sich nur um 2 Stunden handelt innerhalb 4 Arbeitstage.

Mit diesem Beispiel sind aber die Schwierigkeiten nicht erschöpft. Es erachtet sich manchmal, dass der Auftragsatz und die Zeit eher zu niedrig, als zu hoch eingesetzt sind, die Aufschläge auch nicht mehr herabsetzen möglich ist. Wieder müssen Mittel und Wege gesucht werden, um Arbeit hereinzuholen. Durch geschicktes Gatteren der Eisenmarken (in der Eisenindustrie) durch Verwendung eines höheren Prozentsatzes weniger teuren Eisens, wodurch jedoch die Qualität nicht leiden darf durch Vereinfachung der Arbeitsergebnisse durch Sparsamkeit durch Verbesserung der Materialien und das Werkzeug oder Materials usw. müssen neue Fazilitäten geschaffen, wo andere aufzubauen wollen. Der Verband lag des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in der vorigen Woche gibt der deutschen Metallarbeiterfamilie vorherige Stunde, woher und wohin der Weg führt. Der Verbandsvorsteher Alexander Schäfer kommt, abgesehen vom Verband mit den ersten Worten: „Ich kann Ihnen der Überzeugung nach die jüngste Entwicklung des Verbandes unserer Metallarbeiter nicht zum Vortell gerecht. Nachdem aber das Wort die Macht über die Tat erhält,

auch in scheinbar kleinen Betrieben geht, wenn es geordnet ist, wie ein Uhrwerk die Gesamtmaschine. Jeder Betrieb hat wieder seine Eigenart, der eine erfordert seine Selbstkosten mit Hilfe von Tabellen und Normen, der andere durch die Umdrehungszahl seiner Maschine, ein weiterer durch Sodden und Berechnen der menschlichen Arbeitszeit.

Hier hilft keine Kenntnis des Hochfinanz- und Bilanzwesens, sondern die praktische Kenntnis all der kleinen Dinge, die das Leben eines Unternehmens ausmachen. Gibt den nicht benötigten Kosten eines Käufers feste Formen, kann man diese Objektspekulation gebrauchen, sondern Menschen, die mit beiden Seiten in der Praxis den Kontakt gehabt haben.

An dieser Stelle muss der Hebel angewendet werden. Eine größere Kenntnis in wirtschaftlichen Dingen, gute Willigemittelbildung, im kleinen richtig eingesetzt, bringt uns hier einen Schritt vorwärts.

Hierzu muss kommen der Wille zur Tat und der Wille, der uns alle besiegen muss unter Wirtschaftsleben aus dem Sumpf herauszuholen. Fort mit Vorlese- und Sonnenmittel und Missionen. Nur durch Gemeinschaftsarbeit ist es und möglich: das ganze und hiermit der Arbeiterstand als solchen zu heben.

Nur wenn wir so arbeiten, im Bewusstsein der Wohl- und Gemeinschaft zu dienen, werden Lohnkommissionen und Betriebsräte das erreichen, was sie erreichen wollen.

Wollen wir Unternehmertum verankern für Betriebsräte und Lohnkommissionen, dann reden wir nicht gar so viel von Finanz und Bilanz, sondern von viel, sehr viel Kleinarbeit in der Werft und den Betrieben, vergessen wir auch nicht den großen Gemeinschaftsgedanken: Alle für einen, einer für alle.

Wir Protestant und die christlichen Gewerkschaften.

Die Entwicklung der verfehlten Sozialdemokratie brachte den neuen Stand der Sozialarbeiterfamilie. Die Entwicklung, das Elend u. a. in die diese Stand gestellt war, die Knechtung, unter der er litt, müssen als Nullwert in der Schmiede nach Erfüllung der Arbeiterbewegung. Auch im evangelischen Lager leben wir schon recht 500 Jahre zur organisatorischen Betätigung. Erstmals sei an Böhmen und sein Werk in der inneren Mission. Ein Sozialer, der in der Arbeiterfamilie des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ein gutes Ergebnis hinterlassen hat. Adolf Wagner wirkte in den älter Jahren bereits im evangelischen Arbeiterlager. Auch Böhmer Tot ist in seinen Bevölkerungen nicht unbekannt zu leben. Diese und andere Männer haben mit an der Wiege der christlichen Gewerkschaftsbewegung gestanden, aber diese, wo möglich, gefordert, in der Erkenntnis des sozialdemokratischen Gewerkschaften anhaftenden parteipolitischen, anteiligen und damit die Arbeiterbewegung prägenden Charakters. Nicht geht der Mensch aus den Beziehungen hervor, sondern er bestimmt und beeinflusst die gleichen. Wie die Menschheit in ihrem Leben und Sterben, so die Welt in ihrem Urteil. Der Welt das Bild und den Frieden zu geben, wird niemals möglich sein auf dem Boden des Klassenkampfes, sondern nur in der Liebe und dem Spiel des Geklügels der christlichen Kirche. Christen der Tat fordern unsere Tage.

Wir stehen vor dem Schicksal der deutschen Gewerkschaft. Sozialdemokratische Arbeiter glauben einzufallen zu haben, ihn festlich zu begehen. Aber ist nicht allein schon der Gedanke derfeindlich angestellt unser deutsches Vaterlandes den Bergbaukämpfen um ein vorrangiges Kind noch durch besondere Anklage zu feiern? Steigt nicht Ursache vor, betrifft solche Gebenfrage die Belastung des Vaterlandes abzuwarten und dann auch die Sache vom nächsten Standpunkt aus zu beurteilen? Alle Befreiung mit dem Vaterlande unter der Schale internationaler Böller und Arbeiterverschärfung hat Deutschiens Wirtschaftslage und die Lebensweise des deutschen Arbeiters verschärft nicht zum Vorteile geboten. Nur ohne Selbstmüssen wir uns bestimmt. Die Völkung: „Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben“ muss jeder Bürgers für Sich selbst, Fleiß und Gemeinschaftsgeist befehlen. Nur dann wird es gelingen, die Macht seiner Volksgenossen zu brechen, denen Macht, Herrschaft, Terror die Vaterland zum Opfer sind und die fortgesetzten Kriegen, wo andere aufzubauen wollen. Der Verband lag des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in der vorigen Woche gibt der deutschen Metallarbeiterfamilie vorherige Stunde, woher und wohin der Weg führt. Der Verbandsvorsteher Alexander Schäfer kommt, abgesehen vom Verband mit den ersten Worten: „Ich kann Ihnen der Überzeugung nach die jüngste Entwicklung des Verbandes unserer Metallarbeiter nicht zum Vortell gerecht. Nachdem aber das Wort die Macht über die Tat erhält,

gen hat, mußlich als aufrechter Mann, mich von euch trennen.“ Das sind Worte die gelten auch für die Neunzehnter evangelischer Arbeiter, die heute Mitglieder der sozialdemokratischen Verbände sind. Warum und wodurch ist es so weit gekommen? Well nun im evangelischen Lager die Gefahren nicht erkennen wollte, weil oft eine allzugroße Passivität in sehr vielen Kreisen der evangelischen Kirche obwaltet, weil die evangelischen Arbeiter- und Junglingsvereine nicht das sind, was die evangelische Arbeiterschaft von Ihnen erwartet und was Ihr so bitter not tut, nämlich Standessvereine, Aufklärungsschulen. Diese Erde ist Gotteserde, an ihrer Gestaltung mitzuwirken ist auch Pflicht der evangelischen Arbeiter. Wer dieses im gesunden Sinne will, darf als gläubiger Protestant nicht unbeachtet an der christlichen Gewerkschaftsbewegung vorbei gehen. Grundsätzlich befindet sie und die Bergarbeiter zuzeugt es, die Bewegung steht auf dem Boden der christlichen Weltanschauung, im Gegensatz zur sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung, die die rein materialistische Weltanschauung vertreibt. Nicht Klassenkampf, sondern Volks- und Gewerbesolidarität, wie es die christlichen Gewerkschaften wollen, führt zur Auslöschung.

Es ist nicht wahr, dass die christlichen Gewerkschaften einen Konfessionellen, gar katholischen Charakter haben. Stets haben sie auf dem Boden der Interkonfessionallität gestanden. Einmer hat die christliche Gewerkschaftsbewegung die Gefahr unter kirchlicher Beobachtung und Verteilung zu kommen mit wohlwollender Begegnung abgesehen. Erinnert sei nur an den sogenannten Bruderkampf im katholischen Lager mit den Berliner Fachabteilungen. Eine wirtschaftliche Interessenvertretung der Arbeiterschaft muss sich den Verhältnissen im Produktionsprozess anpassen, muss die gesamte Arbeiterschaft umfassen können, ohne Rücksicht auf deren religiöses und politisches Bekenntnis. Das ist den christlichen Gewerkschaften gegeben, verlangt wird nur, dass ihre Unabhängigkeit die Grundlage der Vereinigung unerkannt und als Nichtlinien danach handelt, wodurch das umgestörte Zusammenarbeiten aller Arbeiterschaften ermöglicht ist.

Wahr ist, daß die katholische Arbeiterschaft in den christlichen Gewerkschaften sich in der Mehrheit befindet. Schuld daran tragen in einem Lande, in der der Protestantismus die Mehrheit hat, dieser selbst. Seine Zurückhaltung, unberechtigtes Misstrauen gegenüber den katholischen Arbeitsbrüdern, sind die Ursachen. Dann aber hat gefehlt und fehlt der evangelischen Arbeiterschaft heute noch ein Laut an ihr Ohr Klingendes, für ihre Standesinteressen wirkendes Sprachrohr, die Presse. So hatte es die sozialdemokratische Presse leicht, sich in die evangelischen Familien einzuschleichen. Eine durchschlagende Stellungnahme gegenüber „Ulrich“ hat es im Lager des Protestantismus nie in dem Umfang und mit der Willenskraft gegeben, wie dieses auf Seiten der Katholiken der Fall war und ist. Diese Situation rütteten die sozialdemokratischen Gewerkschaften sehr wohl ausgeschütteten. Besonders ist das Mittel der Verächtigung gegen die christlichen Gewerkschaften allerzeit in der Mode, daß es katholische und gar Zentrumsgewerkschaften hießen angewandt werden. Demgegenüber Fassilität auf evangelischer Seite und so blieb die Wirkung nicht aus. In welcher Form solche Verächtlichungen ergeben, hat mit Deutlichkeit der Gewerkschaftsbeamte Sassenbach von der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften bewiesen, indem er in einer Versammlung zu Berlin ausführte: „Man müsse anerkennen, daß die christlichen Gewerkschaften stets energisch für die Interessen der Arbeiter eingetreten seien. In dieser Beziehung könne man denselben nichts anhaben, und darum müßten die evangelischen Mitglieder gegen die katholischen gehobt werden mit der Motivierung: (beiser gesagt Unterdrückung). Die christlichen Gewerkschaften müssen sich in der evangelischen Arbeiterschaft aufstellen.“

Ethischer oder materialistischer Sozialismus.

Die französische Revolution war aus dem fürstlichen Bedrängnisgefühl der französischen Volks herausgewachsen. Auf der einen Seite eine überfeinerte, luxuriöse durchaus vermöchte Oberschicht, die mit vollem Händen in den Staats- und Gesellschaftsrechten wählte, die das Volk trugte *après nous déluger*, nach uns die Stadtslut ein ungeheureter Vortex, gegen den selbst der Vortex unserer Großstadt noch Klein erscheint, auf der anderen Seite ein bedrücktes, bedrängtes und herriesaues Volk, das schwere Hungerjahre durchmachte, das sich mit Wut und Rot aufrecht hält, während es tagdäglich die riesenhafte Veränderungssucht bei den oberen Schichten sah. Das schlägt in solchen Seiten explodisch der Schranken

Gerecht, Gleichheit, Gleichheit,

das überste soziale Wort der französischen Revolution durchsetzte, war selbstverständlich. Die Massen waren aber noch nicht reif, um die Größe dieser Worte in sich aufzunehmen. Von Demagogen und Agitatoren geleitet, forderte die Masse zwar die ihr zugeschriebenen Rechte, aber den Pflichten gegenüber dem Staat wollte man auch damals nichts hören. Die französische Revolution hat wiederum den absoluten Beweis, daß eine Revolution niemals von Zöglingsgeist getragen wird, sondern doch in der Enthaltung aus Sorgfaltigkeit gegen so zu triumphierendes Individuum unter dem eignen Regime, dem alten Regime auf. Sie wollten glauben zur Freiheit zu kommen, aber sie sahen sich, die getreuen Freiheits- und Freiherren, denen die Revolution nichts auferlegt war, als ein Maßstieg in ihrer Macht.

Auf der Höhe der französischen Revolution stand zwar die Worte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ und unter diesem Slogan schlugen die Französischen Waffen die Feinde. Was man als treibendes Motiv sah war die Befreiung der Arbeiter, der Bourgeoisie aus den Fesseln des Adels und der Geistlichkeit, was man aber in Wirklichkeit wollte und was man nicht wollte, das war die Ausrichtung des bourgeois Kapitalismus. In den futtbaren Jahren der französischen Revolution wurde nicht das wahre Weltwohl geboren sondern der Kapitalismus in einer so extremen Form, daß er mit einer Notwendigkeit den Siegeswill bestimmen mußte.

"Gästen seien Begrüßungsgeschenke und von der katholischen Geistlichkeit gesegnet." (1)

Es muß auf evangelischer Seite in letzter Stunde ein positives Eintreten für die christlichen Gewerkschaften herausgekehrt werden, statt dessen aber ist man heute oft so weit, daß evangelische Geistliche glauben, den Standpunkt vertreten zu müssen: „Evangelisches Christentum und Sozialdemokratie seien innerlicher vereinbar.“ Dagegen betone schon Böh. I, d. § Christentum und Sozialdemokratie sich gegenüber ständen wie Feuer und Wasser. Rücksicht dieser Erkenntnis geht die Verbündung so weit, daß man oft sich im evangelischen Lager weiter vor den Karten des Deutschen Arbeiterbundes (Welbel) spannen läßt, mindestens aber z. B. starke Versuche nach der Richtung hin vorlegen. Denn die gemeldete Gründung evangelischer Gewerkschaften, in dem Augenblick, in dem die katholischen Nachabteilungen ihr Dasein aufgeben, ist nicht nur gefährlich, standesverrächtlich, sondern auch eine Verleumdung der Tatsachen. Die Drahtzieher solcher Gründung machen den Versuch, erneut die evangelische Arbeiterschaft auf Irrewege zu führen. Möge es bei dem Versuch bleiben! Die positiv gläubigen Arbeiter im evangelischen Lager müssen ihren Weg und ihre Freiheit erkennen. Es darf und kann bei den Aufrufen und den ernsten Worten evangelischer Geistlicher nicht bleiben, die Tat muß in der Gefolgschaft

im Aller-**d** grübeln will, müßten die Wahrnehmungsäge gac-
tlett werden.

Die Allordnungen sind so zu treffen, daß bei einer Durch-
kennzeichnung mindestens 10 Prozent über die Mindestlohnsumme
hinaus gehen. Die Allordnungen sind vor Beginn der Arbeit
zu schriftlich abzugeben. Entstehen Streitigkeiten über die Höhe der
Allordnungen, so sind die Arbeitnehmer verpflichtet, eine Kommission
von 3 Mann, von denen einer möglichst der Arbeitnehmervertretung angehört hat, zu wählen. Die mit Be-
tretern der Betriebsleitung über eine einigfüllige Sitzung auf
Allordnungen verhandeln."

Dies dienten zum größten Teil als Grundlage für die Verhandlungen zum Abschluß eines Betriebsabkommen zwischen dem Düsseldorfischen Arbeiterschaft und dem dortige Betriebsrat. Aufgabe des Schiedsgerichts war es, hierbei die Verhandlungen vorwärts schreiten, damit ein solcher Abschluß nicht verzögert werden. Durch die geschickte Vermittlung durch die Verhandlungsteilnehmer fanden in den 1. 11. 19 endgültig abgesetzten neuen Vereinbarungen nicht nur die sämtlichen ausgestellten Wünsche der Arbeiterschaft ihre Erfüllung, sondern es gelang noch außerdem eine Reihe sonstiger Sicherungen zu treffen. Der Auftrag stellt sich nun dar, ob die Beitzuschläge zum Doha zu rechnen seien oder nicht, wurde durch ein Schiedsgericht, bestehend aus dem Doktor Rothe (Union) als Vertreter der Arbeitgeber, dem Kollegen Strell vom christlichen Metallarbeiter-Verband als Vertreter der Gewerkschaften, und beim Stadtverordnetenvorstand Wehlich als Unparteiischen, zu Gunsten der Arbeiterschaft entschieden. So hat der organisierte Arbeiterschaft nun, dafür zu sorgen, daß diese Vereinbarungen nicht am Kapitel sterben bleiben, sondern auch tatsächlich danach verhören wird. Nachstehend sollen die besagten folgen;

1. Alle Arbeiten, deren Elgenart es gestattet und welche die Voraussetzungen durch entsprechende Betriebsvoraussetzungen gegeben sind, werden bei Miford verglichen.
 2. Sodann im Miford arbeitende Arbeitnehmer erhält bezüglich jeder neuen Mifordarbeit eine schriftliche Mitteilung, welche die Art der Arbeit, die Stellzahl und der Verdienst ergeben soll sein müssen.

B. Erhalt der Arbeitsleistung trotz Verhinderung bei neuem abgeänderten Vorschriften die schriftliche Mitteilung nicht erzielte so wird die Arbeit zu seinem blühenden durchschnittlichen Altvorarbeitszeit (der letzten Bohrperiode) hergestellt.

4. Wird der Arbeitnehmer durch Materialmangel, Werkzeugmangel oder Betriebsstörungen, zu der Fortsetzung seiner Tätigkeit behindert, so ist er auf sofortigen Belebung bei seinem Vorgesetzten verpflichtet. Betragen diese Arbeitsunterbrechungen insgesamt mehr als 30 Minuten innerhalb einer Stunde, so erhält der Arbeiter für die überschreitende Unterbrechungszeit seinen regelmäßigen Stundenlohn.

Wird die Unterbrechung der Uffordarbeit nach Ansicht des Arbeiters durch Verschulden von Borgefesten verursacht, liegt sofortige Meldung bei der Betriebsleitung sowohl bei dem Betriebe des Arbeitgebers wie des Arbeitnehmers.

Wird größtes Versehen eines Borgeigneten als erweiterte
erklärt, so erhält der Arbeitgeber für die dadurch entstehende
Unterbrechungszeit keinen durchschnittlichen Aufenthaltschein.

Wäre die Unterbrechung des Altarbeitszeit weder durch den
Betriebsleiter noch durch seine Borgeigneten verursacht und
wäre sie im Einzelfall über 2 Stunden, so wird auch die
e halbe Stunde dieser Unterbrechung im Stundenlohn ber-
ügt.

5. Mit Miforte, die bis zum Schluß der Wohnperiode
nicht fertiggestellt sind, wird sprach eine übersichtliche Berech-
nung nicht möglich ist, da Abzug in Höhe des Stundenlohnes
abht.

6 Anstrengungen für Arbeiten, die bisher bei Stundenlohn
durchgeführt wurden, sollen so bemessen werden, daß bei gleich-
mäßiger Leistung unter normalen Verhältnissen ein Anstrengungs-
aufwand von 100% erreicht wird.

riien. Das bethe Telle fördernde Verhältnis jüdischen
christlichen Gewerkschaften und katholischen Kirchlichen und
Jünglingsvereinen muß auch im evangelischen Lager um-
fassender werden. Deshalb rufe ich meinen evangelischen
Glaubensbrüdern zu: Stärkt unsere kirchlichen Standesver-
eine, werbet für die christlichen Gewerkschaften!

Akkordvereinbarungen in der Dortmunder Hütten- und Metallindustrie.

Bei den letzten Tarifverhandlungen verlangten die Arbeitgeber, die Neu-, bspw. Wiedereinführung der Allfördarbeits in den kleinen Betrieben, in denen z. B. nicht im Rifford gearbeitet wird. Die Arbeiterschaft stimmte dem unter der Bedingung zu, daß für die gesamte Industrie des Bezirks einheitliche Allfördungsablagen geschaffen würden, die der Arbeiterschaft die Kapitale geben, doch das Allfördproblem nicht wie er zur Ausbeutung der Arbeiterschaft führt. Die Dortmunder Arbeiterschaft beschäftigt sich hierauf in mehreren Sitzungen mit dieser Materie. Die Dortmunder Arbeiterschaft hatte bereits im Zull folgende Vorschläge zur Regelung des Allfördarbeits aufgestellt:

Die vorgeschriebene Höhe sind Windstößelhöhe und Winnen

die sozialdemokratische Wissenswelt. Aber die trifft nicht!

der gesamtheitliche Erziehung. Daß die Welle nicht irregeleitet gewesen, hätten die Führer den Will zur Freiheit gehabt und die Massen durch auf Ihre Weise eingewolesen, es wäre nicht dieses furchtbare kriegerische Monstrumus in die Welt getreten, unter dessen Volk, es noch die Völker seufzen. Nachdem die Herren Robespierre, Tallien usw. ihre Muthigkeit aufgerichtet hatten, hatten sie ja gar kein Interesse mehr an einem wahren Sozialismus, an einer wahren Gleichberichtigung und der Schwarmer François Noeau, ber nicht gilt in das allgemeine Hörn blöß sondern eine Gesellschaft zur Bekleidung eines wahren Kommunismus gründete, mußte auch erfahren, daß das Schiffott der Revolutionären mächtiger war, als Ideen zur Gesundung des Volks.

Daß die französische Revolution mit einem solchen fundbaren Glücks endeete, konnte nicht unerwähnlich sein. Sie hatte dem ersten regime den Saß gegründet auf Christlichkeit, den Saß gegen Gott und Christentum und damit gegen die gesetzende Macht Gottes überwunden. An dieser Weltanschauung der Revolution, des Spottes und Hasses, an der die Zeit Ludwigs XV. angrenzte glaz, nach auch die französische Revolution.

Wodres Heil und wahre Bitterkeitsfreude
ist nur auf dem Boden des Christentums mög-
lich, aber nicht auf dem des Atheismus, der
Gottesbeugung. Einer der Weisester des Altertums,
der Grieche Platon, sagte es schon, daß an Gotteswürde die
Söhne angrenzen geben.

Die Szenen, die in der französischen Revolution geboten,
aber mit St. Simon getragen: in die Weise, Gefangen blieben
nicht zuheben, was allzuviel war.

Bei erneuerter Begegnung,
das mit allmählichen Schritten die Freuden des Materialismus
durchdrückte. Dass die materialistische Ausbildung der
nachrevolutionären Zeit nicht deren sozialen Gedanken für
derartig war, erkannte vor allem Groß St. Simon, einer
der edelsten und feinsten Geister, die zu Anfang des neu-
zehnten Jahrhunderts lebten. Er sah die Bedeutung der
mittleren Klasse in ihr als das Hauptfordernis für
die Gesundung der Wirtschaft und die Gewandlung des gesamten
Menschenheitsstücks an und schlug vor, den Grund
und Boden zu verstaatlichen, das Eigentum an begrundlichen
und industriellen Kapitalien sollte jedoch bestehen bleiben.
Von ganz anderer Vorauflösungen ging der Bourgeoisie & haupt-
sächlich aus dem Werk des St. Simon aus.

und, als wirkliche Arbeit für das Volk. Es war der Au-
dicht, daß bei der Arbeit und den Genüssen jedem der
Mensch angewiesen sei, den er nach sei en Tugenden zu neh-
men wünschte. Mit solchen Umschauungen vermaterialisierte man
die Gesellschaft, so daß ihr jeder Ideal-Höchstschwung,
der den die Menschheit nun einmal nicht leben kann,
entnommen wird. Louis Blanc ersann ein anderes vollstes
wirtschaftliches System, das in den Nationalwerftstätten,
in der französischen Revolution von 1848 zur Auswe-
itung kam. Die Entlohnung sollte nicht nach Leistung er-
folgen, sondern nach den Bedürfnissen. Der völlig Aus-
gewogene und gerechte Zusammenspiel der Nationalwerftstätten in einer ganzen Monar-
chie zeigte einleuchtend, daß da solches System unabhängig
sei. Am weitesten links stand P. G. Proudhon, der
einfältige Vater der heutigen Kommunisten, der erklärte:
"Eigentum ist Diebstahl." Nur der Arbeitslohn
ist berechtigtes Einkommen aus der Güterproduktion. Das
würde dahin führen, daß letzten Endes nur der Arbeiter ein
berechtigtes Einkommen habe und alle andern sich mit
seinem Brüderkasten "unberechtigt" abfinden müßten. Ein solches
kantatisch-unvollständiges System kann wohl in
keine einen Menschen existieren, weil man es aber nicht
umsetzen, dann würde ein Chaos sondergleichen fol-
gen; das Sowjet-Russland, in dem man nach die am Mo-
dell zum Teil die Wirtschaft aufzubauen versuchte, ist
beispiel genug für die Unhaltbarkeit der These Proudhons.

Der Engländer Robert Owen begnügte sich nicht mit theoretischen Erörterungen, sondern versuchte in der That den von ihm erprobten sozialistischen Sozialismus durchzuführen. Für seine Versuche gab ein gemütliches Leben, gemeinsame Erziehung, gemeinsamer Fleiß der Produktions-, Genügs- und Gebrauchsgegenstände. Er selbst lebte genau so, wie seine Arbeiter, um ihnen Beidele sich wie sie, aber auch er wußte leernen, daß Goldgier und Habgier größer sind, als der Wunsch der Menschheit nach einem wahren Sozialismus. Eine industriellen Unternehmungen in England führte den Hammer, er selbst starb in Vergessenung über einen bestörten Glauben im Eccehuus.

Sie ganze Ausbildung jener Tage trieb aber mit
gewalt auf den

christlichen Metallarbeiterverbandes statt, um die Forderungen der Arbeiterschaft zu veranlassen. Nach einer Verhandlung mit den übrigen Verbänden wurden in einer Verhandlung der Arbeitsgemeinschaft am 26. September die Forderungen dem Arbeitgeberverband unterbreitet. In einer weiteren Sitzung am 1. Oktober — nachdem in der Zwischenzeit die Vollversammlung des Arbeitgeberverbandes dazu Stellung genommen hatte — wurde der erste unverbindliche Einigungsvorschlag erzielt. Am 8. Oktober nahm eine weitere Verhandlungskonferenz des Christlichen Metallarbeiterverbandes dazu Stellung. Der Einigungsvorschlag wurde von den Mitgliedschaften der drei Verbände abgelehnt und wurden neue Forderungen erhoben. Gleichzeitig verhandelte die Arbeitsgemeinschaft am 18. Oktober erneut, wobei ein zweiter Einigungsvorschlag zu stande kam. Die ordnungsmäßige Erteilung ob der Annahme über die Erteilung fand für den Christlichen Metallarbeiterverband am 21. Oktober statt und ist diese Entscheidung ganz unbedingt auf Grund der objektiven Rechtfertigung gefasst. Bei den übrigen Verbänden wurde das durchaus einverstanden und einzige völkerliche Verfahren wußte bestimmt, was sich gegenstand sein. All die bislang gezeigte gegenüber der Organisation erhobenen Vorwürfe bringen somit in sich zusammen und erwiesen sich als Schwind. Die Versammlung konnte dieses Verfahren als durchaus korrekt an und wurde bei Verhandlungsbeginn der Dank ausdrücklich vollzogen.

Niederrhein. Am Sonntag, den 26. Oktober, fand im Hotel Danz die diesjährige Delegiertenkonferenz des Christlichen Metallarbeiterverbandes der Ostverwaltung Niederrhein statt. Aufgrund des Ausfalls der Delegiertenkonferenz konnten die Delegierten der Gruppen des ehemaligen Kantonsverbandes an der Tagung leider nicht teilnehmen. Alle diese Gruppen soll jedoch noch Möglichkeit einer Konferenz im oberen Saarland erhalten, an der dann auch die fehlenden Kollegen teilnehmen können und auch sie über die Vorgänge innerhalb der Ostverwaltung unterrichtet werden. Kollege Hegemann eröffnete um 8 Uhr die Konferenz. Anfangs seiner Begrüßung sprach über das 1. Quartal teil Kollege Hegemann der Generalversammlung den Abschluß des Vorstandes mit, in Zukunft die Delegiertenkonferenz als Quartals-Generalversammlung zu bestimmen. Diese fand bisher in der Ostgruppe Niederrhein statt. Durch diese Bestimmungen bekomme man für die Quartals-Generalversammlung eine größere Grundlage für ehrwürdige Entwicklungen und Erfolge, weil an dieser Tagung Delegierte aller Ostgruppen und Fachstellen teilnehmen. Die Konferenz ist mit dem Besuch einerseits und dem Besuch des Kollegen Hegemann ergänzt worden, der auch in den letzten Jahren die Mitgliedschaft in den Christlichen Fabrik- und Transportarbeiterverbänden abgetreten hat in Höhe von ca. 400 Mann, so kann man mit der Entwicklung der Organisation innerhalb der Verwaltung zufrieden sein. Gegenüber Kollege Hegemann dem Kollegen Klemm meinte der Wort zu seinem Vortrage: "Welche Forderungen stellen wir an das neue Deutschland?" Der Referent schilderte zunächst das Ergebnis der Ausschüsse der letzten Monate. Er kritisierte die Belebung der öffentlichen Stellen im Staate nur noch der Parteirichtung, nicht noch dem Grundsatz: "Frei Wahl dem Täglichen". Im weiteren Bericht schien es, dass Redner auch auf die Zersplitterung innerhalb der Sozialdemokratie zu sprechen.

Was nun wir angeht solcher umstrittener Versuche der gegenwärtigen Organisation? Wir arbeiten an der Erhaltung unserer Standesvereinigungen und leisten Gemeinschaftsarbeit im Sinne und zum Wohle aller gesamten christlichen Gewerkschaftsbewegung. Der Redner zeigte dann der Versammlung im weiteren Bericht seines Referats, welche Forderungen wir an das neue Deutschland stellen. Er hebt hervor die Rechtssicherheit und die Interessenvertretung der Arbeiterschaft, den Nutzen der Tarife und die Notwendigkeit von Siedlungsbauten. Am Ende seiner Ausführungen bemerkte der Referent der Versammlung, dass wir diese Forderungen jedoch nicht ohne eine starke Gewerkschaft unterstützen können. Er weist auf die Notwendigkeit hin, dass eine gewisse Finanzpolitik zur Erhaltung und Stärkung der Bewegung getrieben werden muss. Mit diesen Ausschüssen trifft der Redner am Punkt 3 der Tagessitzung: "Erhöhung der Mitgliedsbeiträge." An der allseitigen Zustimmung konnte man sehen, dass die Versammlungen der Notwendigkeit überzeugt waren. Seine Ausschüsse loben bei Redner dahin ausdrücken, dass die christlichen Gewerkschaften in Deutschland schwerster Stunde an erster Stelle an der Hilfsbereitschaft und am Bau des Vaterlandes teilnehmen wollen. Redner berichtet dem Redner, dass seine Ausführungen verstanden worden sind. An das Redner stellte sich eine ausführliche Diskussion seitens der Redner an. Aus der Versammlung wurden Beitragserhöhungen von 50 bis 100 Prozent vorgeschlagen. Einmütig nahm die Versammlung die Erhöhung der Beiträge um 50 Prozent an. Des weiteren wurden noch einige Anträge im Interesse einer besondern Betreuung der Arbeiterschaft angenommen. Aus allen Ausschüssen der Diskussionsredner folgte man den Willen heraus für die Erhaltung und Stärkung der Bewegung nach Kräften beizutragen. Die christliche Arbeiterschaft kann mit dem Verlauf dieser Versammlung zufrieden sein. Mit einem "Danke" auf die christlich-nationale Arbeiterschaft schloss Kollege Hegemann um 6 Uhr die Versammlung.

Bochum. Die Lohnbewegung in der Bochumer Schwerindustrie. Bei höheren Erhöhungen ist die heimische Schwerindustrie durch Geschäftszugang auf die alten Bohrschlüsse bewahrt worden. Begehungen durch die beständigen in letzter Zeit steigende Verhandlungen der Arbeiterschaft und Arbeitgebergegenstände waren seitens der Arbeiterschaft die Schwerindustriearbeitungen in der Schwerindustrie gefordert worden. Nach längeren Verhandlungen der Organisationen der Metallarbeiterverbände und der Gewerkschaften der Arbeiterschaften wurden Arbeitgebern nachstehende Bezahlungen erzielt werden, welche in einer Betriebsversammlung der Schwerindustrie feststimmung angenommen wurden.

Es erhielten auf die bestehenden Bezahlungen einen weiteren Zulage: alle männlichen und weiblichen Arbeiter über 18 Jahre pro arbeitsfähige Schicht 2 M.

alle männlichen und weiblichen Arbeiter von 17 bis 18 Jahren pro arbeitsfähige Schicht 1 M.

Arbeiter im 1. Lehrjahr und jugendliche Arbeiter und Arbeiterschüler bis 16 Jahre 50 Pf.

Arbeiter im 2. Lehrjahr und jugendliche Arbeiter und Arbeiterschüler von 15 bis 16 Jahren 60 Pf.

Arbeiter im 3. Lehrjahr und jugendliche Arbeiter und Arbeiterschüler von 16 bis 17 Jahren 70 Pf.

Danach Schichtentlastung der Arbeitnehmer:

im 1. Lehrjahr 250 M.
im 2. Lehrjahr 400 M.
im 3. Lehrjahr 650 M.

Sicherheit wird folgendes Abfindgeld gezahlt: bei 1. Stunde 20 M., bei 2. Stunde 20+30=50 M., bei 3. Stunde 20+30+40=90 M. pro Stunde. Da den Betrieben, wo ein Kindergeld bis jetzt nicht gezahlt wurde wird bestellt vom 1. Oktober ab eingeführt.

Der Beitrag gilt ab 1. Oktober und kann frühestens am 1. März 1920 mit viermonatlicher Frist gelöscht werden.

Diese Beziehung hat auch wieder den Metallarbeiter bewiesen, dass nur in den gültigkeiten Betriebsorganisationen ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten werden.

Bergerhof-Magdeburg. Die erste Konferenz des neu eingerichteten Magdeburger Bezirks fand am Sonntag, den 19. Oktober 1919, im Hotel "Zum Goldenen Löwen" statt. — Der Vorsitzende, Kollege Kraft, Magde-

burg, eröffnete die Konferenz, sagte allen Erhöhenen herzliche Grüßworte, besonders dem Vertreter unserer Zentrale, Kolle. Schmidt. Duisburg. Er dankte günstig unserer gefallenen Kollegen, deren zu Ehren sich die Anwesen von den Plätzen erhoben. — Dann ging er in Punkt 1 der Tagessitzung: "Beitrittsbericht" über. Alle seine Ausführungen waren getragen von Zuversicht und Hoffnungsfreudigkeit, unsre alte, galvophile Sache immer mehr zu verbreiten. Mit Nachdruck und sehr zur Freude aller Anwesenden konnte er feststellen, dass es gelungen ist, trotz großer Schwierigkeiten, selbst Tercor gegenüber, unserem Verbund die ihm gebührende Achtung und Anerkennung zu verschaffen. An allen Tarifverhandlungen im Bezirk sind wir beteiligt, und wahrscheinlich nicht zum Schaden der Arbeiterschaft. Unter all den vielen Verbesserungen interessierte ganz besonders die zur Vorrangsherrschung der Arbeiter geregelte Urlaubsvorfrage der Harzer Berg- und Hüttenleute, für deren Regelung unser Verbund an erster Stelle stand. Mit dem Dank an alle Mitarbeiter für dielässige und der Bitte um weitere Mithilfe, schloss er seinen Bericht. — Die Belegschaft der einzelnen Betriebsteile haben durchweg ein gutes Bild; lieben aber die Schwierigkeiten erkennen, viele hat es ist, gerade in kleineren Betrieben unserer Mitgliedschaften wesentlich zu erhöhen. — Nun ergriff unser Kollege Schmidt das Wort. Er überbrachte bei Konferenz unser Urteil unserer verbliebenen Generalversammlungen, Kolle. Franz Weiber. Unter Hinweis auf das 20-jährige Bestehen unseres Verbundes fand er prächtige Worte, den Werdegang unserer Bewegung zu schildern. Groß ist der Christliche Metallarbeiterverband geworden, aber keine Wohligkeit und kein Andenken darf es geben, wenn es gilt, die christlich-nationalen Gewerkschaftsbünde weiter zu bringen. Kollege Schmidt konnte nach seinen Ausführungen, die er der notwendigen Reform unseres Unternehmens und der finanziellen Stärkung unseres Verbundes widmete, feststellen, dass Einigkeitlichkeit besteht, im Bezirk Magdeburg, die Offenwilligkeit der Kollegen auf höchste zu bringen. Es wurde beschlossen, in allen Gruppen an eine Erhöhung der Beiträge heranzugehen. Die Magdeburger Kollegen zahlen seit dem 1. Oktober bereits 1,50 Mark Beitrag. — Ein Antrag der Oberbahn lautend, „da unsere Versammlungen sollen im Winterhalbjahr Vorträge allgemein höherer Art gehalten werden“, fand offiziell Unterstützung. Kollege Kraft erkannte die Notwendigkeit dieses Antrages durchaus an. Er will versuchen, die Mitglieder in allen Gruppen nach dieser Richtung hin zu ziehen zu lassen. Etwas aber, es zu verhindern, dass er bindende Verpflichtungen nicht abgeben kann, da die Interessenvertretung unserer Kollegen im Verhältnismäßig weit ausgedehnten Bezirk seine Kraft restlos in Anspruch nimmt. Er reist darauf hin, doch durch eine beschlossene und selbstverständliche auch ausgeschlossene Erhöhung der Beitragsbeiträge vielleicht die vom Kollegen Schmidt in Aussicht gestellte Anstellung eines Mitarbeiterkongresses befähigt würde, und er kann mit ehrigem Gewissen versprechen kann, gemäß dem Antrag alle Wünsche zu erfüllen. Die Konferenz beschließt eine gemeinsame Erhöhung der Beitragsbeiträge. — Die Gruppe Eisenach beantragt, „der Beitragsleiter soll wenigstens einmal, im Jahr jede Ortsgruppe besuchen“. Dies wurde als selbstverständlich anerkannt und gern zugesagt. — Zum Schluss gab Kollege Schmidt seiner Freude Ausdruck über das gute soziale Verständnis und den gebunden gewerblich-spezifischen Geist der Konferenzteilnehmer. Er ermahnt nochmals zur regen Mitarbeit. Kollege Kraft bot, unter Beifall der Kollegen, Kollege Schmidt, seinem alten Führer Franz Weiber herzliche Grüße zu übermitteln. Alsdann sprach er ein paar kurze ferne Schlussworte. Danach allen denen sagten, die mitarbeiteten, eine Aufforderung weiter mitzuhelfen, zusammenzuhalten, kurzum, dem christl.-soz. Metallarbeiterverband mit seinen hohen Idealen zum Siege zu verhelfen. Mit einem Hoch schloss er dann die anregend und sachlich verlaufene Tagung.

Aus der Branchenbewegung

Hüttenwerkseisenbahner.

Die Deutsche Ard. Agg. vom 9. 11. 19, das Organ der hiesigen Gelben berichtet aus Oberhausen folgendes:

Die Betriebsgruppe Eisenbahn der Verwaltungsstelle Oberhausen hatte ihre Mitglieder zu einer Generalversammlung am 9. 11. eingeladen. Infolge der Verkehrsschwierigkeiten war es dem Referenten des Tages, Arbeiterschaft Adams-Eisen, und vielen Mitgliedern nicht möglich zu erscheinen. Der Vorsitzende der Verwaltungsstelle, Seestadt Külling, begrüßte die Erhöhenen. Er mache zuerst auf den Auftaktschluß der Eisenbahner zu einer Fachgruppe innerhalb des Arbeitersverbands aufmerksam und verlas die Richtlinien, die für die Fachabteilung aufgestellt wurden. Nach eingehender Ausdruck, da der sich auch Mitglieder des Privat-Eisenbahnerverbandes beteiligten, wurden die Richtlinien einstimmig angenommen, es wurde beschlossen, sich der Reichssozialabteilung der Eisenbahner anzuschließen. Von den Mitgliedern des Privat-Eisenbahnerverbandes wurde der Versuch gemacht, unsere Mitglieder zum Übertritt in ihren Verband zu bewegen. Doch der Verlust scheiterte an der einstimmigen Abwehr der Versammlung, vielmehr konnten mehrere Neuaufnahmen in den Arbeitersverbund getötigt werden. Es ist noch besonders hervorzuheben, dass selbst die Mitglieder des Privat-Eisenbahnerverbandes zuerst Richtlinien als sehr gut bezeichneten und die Richtlinien der Fachabteilung der Eisenbahner des Deutschen Arbeitersverbands als besonders praktisch und empfehlenswert bezeichneten, bei der Erfüllung unserer Forderungen müsse ein Idealzustand für jeden Eisenbahner eintreten.“

Bemerkte, dass der Bericht stimmt, dürfte es für viele Kollegen der Eisenbahn der Güte-Hoffnungs-Hilfe von großem Interesse sein, wie die Gelben und die Mitglieder der Privat-Eisenbahnerverbande gemeinsam denken und fühlen. Dem letzten hat es der gelbe Arbeitersverbund auch wohl zu danken, wenn er im Eisenbahnbetrieb der G. H. V. noch etätig ist.

Aus der Jugendbewegung

Essen. Schriftsgewesen. Ein schöner Erfolg konnte für die Leichtlinge des Westdeutschen Eisenbahnerverbandes erzielt werden. Nachdem der Arbeitgeberverband es abgelehnt hatte, mit den Gewerkschaften Verhandlungen zu vereinbaren, wurde seitens unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes an die einzelnen Arbeitgeber eine Erklärung gerichtet, um gemeinsam mit den Gewerkschaften eine Regelung des Leichtlingsgewesens vorzunehmen, ganz besonders Löhne für Leichtlinge zu vereinbaren und schließen. Ein großer Teil der Antworten auf unsere Erklärung kann die Arbeitgeber sich auch jetzt noch nicht dazu entscheiden, eine einheitliche Regelung des Leichtlingslöhnes vorzunehmen. Wenn auch die größte Mehrzahl der Firmen diesen lästigen Standpunkt einzunehmen, so waren jedoch einzelne Firmen vorhanden, die sich der Tatsache nicht verschließen konnten, dass auch der Leichtling bei den beständigen Leichtlingsarbeiten ein angemessenes Lohn gewährt werden muss. Im Auftrage der Gewerkschaften reichte der Arbeiterschaft des Westdeutschen Eisenbahnerverbandes weitere Forderungen bezüglich Regelung des Leichtlingsgewesens, bevorstehend der Leichtlingsentlohnung, bei Direktion ein. Nach langer Verhandlung wurde es zur Regelung mit dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe nachstehende Löhne, zahlbar ab 15. September, vereinbart:

im 1. Lehrjahr 0,30 M. pro Stunde,
im 2. Lehrjahr 0,40 M. pro Stunde,
im 3. Lehrjahr 0,50 M. pro Stunde
im 4. Lehrjahr 1,00 M. pro Stunde.

Dann ist die Direktion aber noch einen Schritt weitergegangen und hat den Leichtlingen Scholangsurlaub gewährt. Es wurde dort folgendes vereinbart:

im ersten und zweiten Lehrjahr 2 Tage
im dritten und vierten Lehrjahr 3 Tage.

Wenngleich bezüglich des Urlaubs unsere Forderungen nicht erfüllt sind, wie wir gewünscht hätten, dann muss aber trotzdem anerkannt werden, dass die Direktion doch wenigstens schon mal den guten Willen gezeigt hat, hier bahnbrechend vorgehen. Nicht unterlassen möchten wir es, auch hier einmal die Gründe darzulegen, die die Direktion des Westdeutschen Eisenbahnerverbandes veranlassten, Leichtlingsurlaub zu beauftragen. Es heißt da wörtlich:

"In Anbetracht der Tatsache, dass im hiesigen Bezirk die Leichtlinge durch die leider noch immer anzuhaltende Ernährung hörbarlich sich nicht hat so entwinden können, wie dies in Friedenszeiten möglich war, so wollen wir unseren Leichtlingen, und zwar bis zur Regelung der Leichtlingsurlaubfrage durch die für uns zuständige Arbeitsgemeinschaft Muhrlage gehören."

Sie stellt die übrigen Essener Firmen damit tief in den Schatten und mögen dieselben recht bald diesem Beispiel folgen. Das gilt ganz besonders für die nächstliegende aller Firmen, nämlich die Firma Tornegroth. Bei Feststellung der Leichtlingslöhne und des Urlaubs auf dem Westdeutschen Eisenbahnerverband hat sich der Kollege Schuler vom Arbeiterschaftsamt ein großes Verdienst erworben, denn seinem energischen Eintritt für die Leichtlinge ist dieser Erfolg mit zu zuschreiben. Mögen die Arbeiterschaftsämter von anderen Werken diesem Beispiel folgen und sich ebenso kräftig für unsere Leichtlinge ins Zeug legen, dann werden die übrigen Werke bald folgen müssen. Unseren Leichtlingen aber rufen wir zu: "Schließt euch der Organisation mehr noch als bisher an, sonst fällt das, was hierfür noch nicht geschieht, auf uns, und das ist kein Ungesetzliches mehr im Bereich herumlaufen, dass sich alles bis auf den letzten Leichtling und jugendlichen Arbeiter in unserem Christlichen Metallarbeiterverband zusammenfügt; dann werden wir nach dem Sprichwort: „Einer für alle und alle für einen“ unsere bisher noch unerfüllten Forderungen auch durchzusetzen vermögen."

Aus der Branchenbewegung

Am Niederrhein vorwärts. Die neu errichtete Verwaltungsstelle Niederrhein, die die Orte Beuel, Brühl, Emmerich, Mülheim, Isselburg, Borken und Rheine umfasst, hat nun auch einen schon lange gezeigten Wunsch, durch Errichtung einer Jugendabteilung erfüllt.

Um den Fortschritt der jungen Kollegen zu helfen, war eine Freiwilligsaufgabe ausgeschrieben worden, und zwar in der Jugendabteilung Isselburg.

Aus den zum Teil recht guten Arbeiten soll eine hier veröffentlicht werden.

Unser junger Kollege J. H. schreibt:

Was bezweckt die Jugendabteilung des Christlichen Metallarbeiterverbandes?

Vor Beitem, da die Jungen, wenn sie aus der Schule entlassen waren, meistens bei einem Lehrer in die Lehre gingen, bei hatten sie noch keine Jugendabteilung nötig. Bei ihrem Lehrer befanden sie sich, Wohnung, oft auch Kleidung. Aber das wurde im Laufe der Zeit ganz anders. Sie befanden keine Platz mehr beim Lehrer, sondern nur ein paar Pfennige. Unser Verband und die Jugendabteilung helfen da. Sie verlangt, dass die Lehrerungen auch richtig etwas lernen und nicht soviel ausgenutzt werden, dass sie nicht zu Nebenstunden, Nachschichten und Sonntagsarbeiten herangezogen werden, auch dass die Lehrerungen den vereinbarten Lohn erhalten. Durch Fachkurse sollen die Lehrerungen in ihrem Fach, b. d. Geschäft weiter ausgebildet werden, damit sie später in der Lage sind, die Gesellen oder gar Meisterprüfung machen zu können. Außerdem erhalten wir jede Woche die Verbandszeitung, die wir aufmerksam durchlesen. Jeden Monat zweimal ist Unterricht in Gewerkschaftsfragen. Zu diesen Unterrichtsstunden gehen wir gerne hin, um uns für's spätere Leben schulen zu lassen, damit wir später wieder einmal die Gewerkschaft führen sollen, auch den Verstand doch haben. In den Unterrichtsstunden lernen wir auch diskutieren, b. d. unter Meinung frei und verständlich zum Ausbruch zu bringen. Auch alle die arbeitende Jugend betreffende Fragen werden dort besprochen. Die Jugendabteilung will uns ausbilden für's spätere Leben.

So weit unser junger Freund.

Es wäre zu wünschen, dass öffentlichen solche Zusagen gefestigt werden. Weitere Beiträge von unseren jungen Kollegen folgen.

Versammlungs-Kalender

Montag, den 12. November 1919:

Oberg. Meiderich. 6 Uhr bei Kleine-Nalland.

Samstag, den 13. November 1919:

Geseleberg. 7.30 Uhr bei Julius Schillen Mittelstraße 80. Vortrag über Rechte und Pflichten der Frau in der Gewerkschaftsbewegung.

Eilen-Frechenhausen. 6 Uhr bei Bottgleiser. 1 Stunde vorher Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung.

Emmerich. 7 Uhr, hinter der Laterne, W. de Wall.

Kemnitz. 5.30 Uhr im Rath. Geisenhaus.

Mendorf. 7 Uhr in der Konkordia.

Meiderich. 6 Uhr Jugendversammlung bei Kleine-Nalland.

Sonntag, den 16. November 1919:

Oberhausen-West. 11 Uhr bei Gohwig.

Dortmund-L. 10.30 Uhr im "Goldenen Löwen", 1. Kampfstr.

Dortmund-Eving. 11 Uhr bei Fischet, Deutsche Straße.

Wörde. 11 Uhr Quartals-Generalversammlung im Rath. Geisenhaus.

Sternstraße, Stiftskamp.

Eiterstraße-Hüdingen. 4 Uhr Familienfest bei Lüttgen.

Brückstraße. 5 Uhr bei Ehardt. Nach der Versammlung gemeinsame Zusammensein. Mitgliedsbücher werden kontrahiert.

Eisen-Auerbach. 11 Uhr, mit Prämierung der